

Friday, May 1. 2009

Mega-Cities

In zwei Jahren, so heißt es, werde die Hälfte der Erdbevölkerung in Städten leben. New York war vor 50 Jahren die einzige Stadt der Erde mit mehr als 10 Millionen Bewohnern. Heute gibt es bereits 19 Mega-Cities diesen Ausmaßes. In einem Aufsatz für die C.A.P.-News, einem Online-Journal des Centrums für angewandte Politikforschung, schreibt Chloé Lachauer, es gehe „in der Konsequenz darum, für die Zukunftsgesellschaft Lösungsansätze zu finden, mit diesen neuen Formen der Stadtlandschaften ökologisch, gesellschaftspolitisch und ökonomisch fertig zu werden. Bezeichnenderweise hat die größte Rückversicherung der Welt, die Münchner Rück, angesichts der neuesten Prognosen der Vereinten Nationen und anlässlich der UN-Konferenz für Katastrophenbegrenzung jüngst eine Studie publiziert, die die Mega-Cities der Zukunft als hoch komplexe Großrisiken betitelt, die nicht mehr versicherbar seien“. Nicht nur ökologische Katastrophen werden vorausgesehen, sondern auch „anarchische Gewaltzustände in den Städten“, und eine Art „Urban Sprawl“ im Sinne einer riesenhaften „Slumisierung“ (Foto: <http://students.umf.maine.edu>). Filme wie „Slumdog Millionär“ deuten das Elend zwar an, doch retten sie sich immer noch in illusionäre, individuelle (Er-)Lösungen. Ich gehe davon aus, dass systemtheoretische und systemische Sichtweisen nicht beim Entwickeln individueller Lösungswege stehen bleiben können. In einem Exposé von Balz Bodenmann (Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH Zürich) werden die zur Zeit übersehbaren Fakten zusammenfassend skizziert. Der Autor resümiert: „Der Weg der Städte im 21. Jahrhundert wird weder ohne Hindernisse noch einfach sein, zumal der wachsende Wohlstand grössere Ungleichgewichte sowohl innerhalb der einzelnen Länder als auch zwischen ihnen mit sich bringen wird. Die Wirtschaftsstruktur der betroffenen Länder, die Millionen Menschen zur Sicherung des Lebensunterhalts dient, wird ständig der Bedrohung durch eine fortschreitende, vom technischen Fortschritt vorangetriebene Globalisierung ausgesetzt sein. Deshalb wird einerseits die Ungleichheit zwischen den Stadtbewohnern weiterhin eine Herausforderung bleiben – und andererseits die Verbesserung der Lebensbedingungen der Stadtbevölkerung weiterhin eine zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung darstellen.“ Zum Beitrag von Bodenmann geht es hier... und zum Beitrag von Lachauer hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Thursday, April 30. 2009

Bioethik und Pädagogik

Die Verbindung von Bioethik und Pädagogik spielt in den momentanen Diskursen zur Reproduktionstechnologie keine zentrale Rolle. Alex Aßmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz und neuer systemmagazin-Autor, hat sich aber in seinem "Plädoyer für eine Debatte" über Bioethik – Posthumanismus – Pädagogik genau unter diesem Gesichtspunkt mit der Frage auseinandergesetzt: "Wollen wir wirklich, dass der Nachwuchs so gerät, wie wir ihn uns gewünscht hatten?". In seinem Originalbeitrag für die Systemische Bibliothek im systemmagazin lautet sein Fazit: "Wünschen wir sowohl dem Menschen als Gattung, die über eine kulturell überlieferte Vergangenheit verfügt und sich kontinuierlich auch in die Zukunft projiziert, als auch insbesondere unseren Kindern eine Gesellschaft, in der unter der Zeugung einer nachkommenden Generation ein vorrangig politischer und technokratischer Sachverhalt gemeint ist? Welche positive kulturelle (und damit prinzipiell tradierungswürdige) Bedeutung hat für uns die Tatsache, dass weder die Zeugung und die Schwangerschaft, noch die biologische Ausstattung unserer Kinder planbar sind und wie lässt sich dies begründen? Worin soll der Nutzen für unsere Kinder bestehen, an dieser Bedeutung auch zukünftig festzuhalten, das heißt: eigenständig zu einem Umgang mit den genannten Problemen zu finden? Wollen wir durch die Geburt und die biologische Anlage unserer Kinder nicht mehr überrascht werden, wollen wir tatsächlich, dass Kinder in ihrer biologischen Ausstattung unseren Erwartungen entsprechen? Wenn es möglich ist, diese Fragen zu beantworten, dann ist es auch möglich, Gewissheit darüber herzustellen, was die künstliche und planmäßige Reproduzierbarkeit des Menschen für „Verhältnisse und Verhalten“ (vgl. Mollenhauer 1996, S. 28 f.) nach pädagogischen Maßgaben zu bedeuten haben und haben werden. Ein erster Schritt wäre damit getan, pädagogisch Position zu aktuellen Sachverhalten der reproduktionsmedizinischen und gentechnologischen Forschung zu beziehen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, April 29. 2009

Medikalisierung von Lebenskontexten? Systemische Therapie als evidenzbasiertes Verfahren

In einer aktuellen Arbeit für das "Psychotherapeuten- Journal" 1/2009 stellen Rüdiger Retzlaff, Kirsten von Sydow, Wilhelm Rotthaus, Stefan Beher und Jochen Schweitzer mit "aktuellen Fakten, Entscheidungen und Aussichten" die "Systemische Therapie als evidenzbasiertes Verfahren" vor. Nach der Anerkennung der wissenschaftlichen Fundierung der Systemischen Therapie durch den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie geht es jetzt um die Anerkennung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss G-BA, von dessen Votum die Aufnahme der Systemischen Therapie in die Richtlinienverfahren abhängt. Dementsprechend wird das Loblied der Evidenzbasierung auch hier weiter gesungen, weiß man ja, dass der G-BA auf allen anderen Ohren ohnehin taub ist. Leider wird damit aber auch ein Modell der RCT-orientierten Evidenzbasierung als state of the art der Psychotherapieforschung akzeptiert und für die Systemische Therapie übernommen, deren konstruktivistische Basis im Verlaufe dieser Operation aber nicht mehr recht erkennbar scheint. Die einzige Stelle in der vorliegenden Arbeit, die auf die kritischen Punkte überhaupt eingeht, bleibt konsequenterweise ziemlich im ungefähren: "Nach Veröffentlichung der Expertise zur Wirksamkeit der Systemischen Therapie (v. Sydow et al., 2007b) wurde vor der Gefahr der Übernahme eines einseitigen medizinisch-pharmakologischen Wissenschaftsverständnisses gewarnt, das den Besonderheiten des systemischen Modells nicht gerecht wird. In der Systemischen Therapie ist die Behandlung klinischer Störungsbilder im Sinne der ICD-10 in einen breiten Verstehenskontext eingebettet; Symptome werden als Ausdruck aneinander ankoppelnder biologischer, innerpsychischer und sozialer Interaktionen verstanden, und durch eine kooperative Entwicklung gesundheitsfördernder Kommunikationsmuster auflösbar gemacht (Was immer das heißen mag, TL). Insofern entsprechen sie den Anforderungen der Psychotherapie-Richtlinien, dass die Theoriesysteme von Therapieverfahren 'gegenwärtigen, lebensgeschichtlichen und gesellschaftlichen Faktoren in ihrer Bedeutung für das Krankheitsgeschehen gerecht werden' müssen." Operation gelungen, Patient tot?

Posted by Tom Levold in Debatte, Links at 00:00

Tuesday, April 28. 2009

Ronald D. Laing - persönlich

"He was a guru to the Beatles and a brilliant psychiatrist who redefined the family — but his own children remember only drink, adultery and violence". Russell Miller hat in der Ausgabe der Online-Times einen so eindrucksvollen wie deprimierenden Artikel über den Aufstieg - und vor allem den Abstieg von Ronald D. Laing geschrieben, der zur Lektüre empfohlen sei. Laing, ein schottischer Psychiater und Psychoanalytiker, der 1927 in Glasgow geboren wurde, wurde in den 60er Jahren zu einer der bekanntesten Führer der Anti-Psychiatrie-Bewegung. Seine Arbeiten zum Zusammenhang von familiärer Interaktion und Schizophrenie wurden auch in der Familientherapie-Szene rezipiert, so etwa sein Aufsatz "Mystifizierung, Konfusion und Konflikt", der im legendären, von Jürgen Habermas, Dieter Henrich und Niklas Luhmann herausgegebenen Sammelband "Schizophrenie und Familie" 1969 bei Suhrkamp erschien. George Spencer-Brown arbeitete in den 60er Jahren mit Laing zusammen. Der Artikel in der Times zeigt die Schattenseite von Laing, der in den 70er Jahren das Interesse der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend verlor. Die eigenen Familienverhältnisse waren katastrophal, Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum bestimmten sein persönliches Leben. Er starb im Alter von 61 Jahren, mittellos und ohne feste Adresse, 1989 auf einem Tennisplatz in St. Tropez. Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links, Personen at 16:56

Sunday, April 26. 2009

Supervisionstools

"Tools sind Strukturierungsangebote, Strukturhilfen. Ihre Strukturelemente ermöglichen Reflexion, leiten Denkprozesse an, fokussieren, verdichten, reduzieren und erhöhen die Komplexität, steuern, geben Sicherheit, machen Verhalten in sozialen Kontexten erwartbar, sind Ermöglicungen. Auf der anderen Seite engen sie ein, verhindern die Beobachtung außerhalb des Rahmens, der Struktur, bringen bestimmte Ergebnisse hervor, andere nicht, verhindern die Kreativität des Chaos und der Unbegrenztheit. Sie determinieren Kommunikationsabläufe und strukturieren Entscheidungsprozesse." So schreibt Heidi Neumann-Wirsig in ihrer Einleitung zu dem von ihr herausgegebenen Band über die "Methodenvielfalt der Supervision in 55 Beiträgen renommierter Supervisorinnen und Supervisoren". Trotz aller Ambivalenz, was die aktuelle Tool-Fixiertheit des Beratungsdiskurses betrifft, ist hier eine eindrucksvolle Sammlung unterschiedlichster methodischer Instrumente zusammengekommen. Und was passiert, wenn man sich Supervisions-Tools aus der Perspektive eines Coaches ansieht? Das können Sie in der Rezension von Thomas Webers nachlesen. Immerhin findet auch er, dass "der Herausgeberin (insgesamt) ein schönes Handbuch gelungen (ist), das sicher über die Zielgruppe der Supervisoren hinaus weitere beraterisch Tätige als auch Ausbilder (bis hin zu Lehrern) ansprechen wird."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Saturday, April 25. 2009

Evaluation von Supervision und Coaching

Das neue Heft der Zeitschrift "Organisationsberatung, Supervision, Coaching" ist dem Thema der Evaluation gewidmet. Zunehmend befasst sich Wirkungsforschung auch mit der berufs- und personenbezogenen Beratungspraxis in Organisationen. In diesem Heft geht es um die Wirksamkeit von Führungskräfte-Coaching, Supervision in der stationären Psychiatrie, Schulleitungs-Coaching, Online-Coaching für Nachwuchswissenschaftler, Erfassung der Weiterbildungsmotivation von TeilnehmerInnen einer Coaching-Ausbildung sowie um die Evaluation eines so genannten "High Profiling Coaching". Spannend insbesondere für Systemiker ist die ausführliche Auseinandersetzung von Astrid Schreyögg mit dem 2008 erschienenen Buch des systemtheoretisch ausgerichteten Soziologen Stephan Kühl über Coaching und Supervision, in dem er beiden eine so große Ähnlichkeit bescheinigt, dass er sie unter dem Signum der "Personenorientierten Beratung in Organisationen" zusammenfasst, womit Schreyögg nicht wirklich einverstanden ist.

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, April 24. 2009

Metaphern des Geschlechts

In einem äußerst interessanten Aufsatz, der in der neuen Ausgabe des Forums qualitative Sozialforschung erschienen ist, befasst sich der Metaphernforscher Rudolf Schmitt, Professor an der Hochschule für Sozialwesen in Zittau, mit der metaphorischen Konstruktion von Geschlecht. Seine Arbeit rezipiert die vorhandenen Studien, stellt zentrale Begriffe der kognitiven Metapherntheorie vor und versucht eine Revision derselben, welche dazu beitragen könnte, Metaphernanalysen der Konstruktion von Geschlecht theoretisch und forschungsmethodisch weiter zu entwickeln, wie es im abstract heißt. Dabei kritisiert er das mangelnde Verständnis der kognitiven Metapherntheorie für die „geschlechtsblinde und geschichtsvergessene“ Konzeption von Metaphern bei Lakoff und Johnson, die „von einer allgemein-menschlichen Körpererfahrung als Ausgangspunkt metaphorischen Denkens“ ausgingen. Andererseits seien viele Forschungsarbeiten von einer Tendenz gekennzeichnet, „nicht nur Unterschiede zu beschreiben, sondern sie auch herzustellen, wo sie nicht sind, sie durch eine Fokussierung zu übertreiben oder die gefundenen Differenzen durch wissenschaftliche Beschreibung nur zu verdoppeln, statt diese auch als hergestellte auszuweisen. Diese Formen beschreiben die alltäglich übliche, in der Forschung jedoch als methodischer Fehler zu diskutierende Praxis des doing gender“. Damit ist auch das Risiko verbunden, „Unterschiede über das vorhandene Maß hinaus zu betonen, Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern auszublenden sowie Überschreitungen von Geschlechtsstereotypen zu übersehen“. Zum vollständigen Text geht es hier ...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Thursday, April 23. 2009

Hier werden Sie geholfen!

Verehrte Kunden, Nach der fünfstündigen Störung am Montag läuft das Mobilfunknetz von T-Mobile wieder stabil. Nach dem Zurücksetzen des Systems war das Netz größtenteils seit etwa 19 Uhr wieder verfügbar. Gegen 21 Uhr konnten alle T-Mobile Kunden wieder in der gewohnten Qualität alle Dienste nutzen. Wir bedauern diesen Vorfall und entschuldigen uns bei Ihnen für die entstandenen Unannehmlichkeiten, bitten aber auch um Ihr Verständnis. Zu Ihrer eigenen Sicherheit haben wir Ihre Kundendaten und Einzelverbindungs-nachweise am Montag wie immer an das Bundeskriminalamt sowie das Bundesministerium des Inneren übermittelt. Aufgrund der ungewöhnlich großen Datenmenge im April sowie einiger technischer Unzulänglichkeiten auf Seiten der Empfänger hat sich die Übertragung jedoch ungewöhnlich lange hingezogen, so dass das Netz vorübergehend nicht mehr benutzbar war. Wir sind bemüht, die Übertragungszeit an das BKA und das BMI zukünftig wieder zu verringern, möchten Ihnen aber schon jetzt für Ihre Geduld und Ihr staatsbürgerschaftliches Engagement danken! Als Geste können wir allen unseren Kunden anbieten, am kommenden Sonntag, dem 26. April, in der Zeit von 5 - 6 h morgens kostenfreie SMS an das Bundesministerium des Inneren (0180-2-720000) sowie das Bundeskriminalamt (0611-550) zu senden. Bitte machen Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch. Der Vorstand von T-Mobile Sie haben noch Fragen? Rufen Sie uns an: Service Xtra Click Kunden: 0900 100 2202 (Festnetz 0,79 €/Min. (inkl. USt); Mobilfunk abweichend)

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Wednesday, April 22. 2009

Ich schaffs! - Cool ans Ziel

Der finnische Psychiater, Psychotherapeut und Leiter des Helsinki Brief Therapy Institutes Ben Furman ist mit seinem Programm "Ich schaffs", einem 15-Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten, die mit Kindern arbeiten, berühmt geworden. Sein 2005 auch in Deutsch erschienenes Buch ist im systemagazin besprochen worden. Nun haben Christiane Bauer und Thomas Hegemann eine Erweiterung dieses Konzeptes für die Arbeit mit Jugendlichen in Schulen, Wohngruppen, Familientherapie und vielen weiteren Beratungskontexten entwickelt. Rezensentin Kirsten Schmidt: "Als besonders wertvoll habe ich den Teil des Buchs „Ich schaffs ist überall! – Aus der Praxis für die Praxis“ erachtet, in dem das „Ich schaffs! – Cool ans Ziel“-Konzept in ganz konkrete Arbeitsfelder eingebunden wird. Die Autoren lassen hier Anwender aus den Bereichen Schule, Jugendhilfe, Beratung und Therapie sowie aus der Heil- und Sonderpädagogik ein Resümee zur Alltagstauglichkeit des Programms ziehen. Die konkreten Umsetzungen zeigen die Flexibilität von „Ich schaffs!“."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Tuesday, April 21. 2009

Ein „Dorf“ im Kleinen für die Kleinen

„Es braucht ein Dorf“ – mit dieser Anspielung auf ein afrikanisches Sprichwort zu den Bedingungen eines guten Aufwachsens für Kinder eröffnet die kanadische Ergotherapeutin Francine Marguerite Gohier ihre Magisterarbeit zur Erlangung des M.A. in Counselling Psychologie an der City University in Vancouver Island [A Support Team's Experience of a Solution-Focused Intervention With Children, Oktober 2006]. Ausgehend von der Erfahrung, dass viele Kinder in westlichen Zivilisationen nicht in dem sprichwörtlichen „Dorf“ aufwachsen, untersuchte die Autorin, in welcher Weise gemeinschaftliche Hilfeformen gestaltet werden und sich bewähren können, die – auf einer kleineren Skala – dieses „Dorf“ ersetzen können. Im Fall der vorliegenden Untersuchung, einer Pilotstudie, ging es um Hilfen für Kinder mit ausgeprägten sozial-emotionalen Schwierigkeiten. Die Autorin geht ihrer Forschungsfrage ebenso beherzt wie politisch wach nach, thematisiert auch die Folgen einer nachlassenden öffentlichen Finanzierung solcher Hilfen. Um so bedeutsamer erweisen sich die vorgestellten Ergebnisse, die sich auf die Zusammenarbeit von HelferInnen für bestimmte Familien mit ihren Kindern unter möglichst umfassenden Alltagsbedingungen beziehen. Zur theoretischen Einbettung greift die Autorin auf William Glassers "Choice Theory" zurück (eine an grundlegenden Bedürfnissen orientierte, akzeptierende Theorie persönlicher Freiheit des Wählenkönnens im Widerspruch zu Konzepten externer Kontrolle), womit eine partizipative Gestaltung von Hilfen als zentral gewichtet wird. Praktisch greift die Autorin in ihrer Studie auf Ben Furmans „Kids' Skills“-Programm zurück (auf deutsch: „Ich schaff's“, Heidelberg: Carl Auer). In der abschließenden Diskussion heißt es u.a.: „Die Erfahrungen der TeilnehmerInnen mit der kollaborativen Methode des Kids'-Skills-Ansatzes unterstützen die ökologische Perspektive eines umfassenden materiellen und menschlichen Engagements; viele helfende Personen unterstützten das jeweilige Kind an unterschiedlichsten Stellen. Die Erfahrungen eines bestimmten Teammitglieds wurden von anderen beobachtet und gewürdigt. Keiner funktionierte isoliert. Der Zusammenhalt des sozialen Netzwerks wurde aus gemeinsamen Diskussionen und den zur Verfügung gestellten Beschreibungen der jeweiligen Hilfen für die Kinder gebildet. Ein ökologischer Zug zeigte sich auch durch das Einbetten der jeweiligen Fertigkeiten, die die Kinder lernten, in den Alltag, anstelle in bestimmte Behandlungszeiten und -routinen. So entstanden wie von selbst natürliche Gelegenheiten, die gelernten Fertigkeiten auf andere Aufgaben zu übertragen.“ Zur vollständigen Master-Arbeit von F.M. Gohier geht's hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Sunday, April 19. 2009

Was ist dran am Autopoiese-Konzept

Jens Daniel Peter, Jg. 1975 ist Diplom-Psychologe, Diplom-Musiktherapeut, systemischer Familientherapeut, Supervisor (IGST) sowie Pianist und Komponist. Er arbeitet in einer Erziehungsberatungsstelle und als Supervisor und ist Lehrtherapeut der Mannheimer Gesellschaft für systemische Therapie, Supervision und Weiterbildung. Auf der Website der MAGST ist seine ausgesprochen kritische und gründliche Auseinandersetzung mit Humberto Maturanas Konzept der autopoietischen Systeme und seiner Rezeption hierzulande von ihm zu finden, die die Lektüre lohnt: "Wenn Maturana behauptet, Repräsentationen könnten nicht existieren, weil das Nervensystem eben nur mit internen Zuständen umgeht, dann übersieht er dabei, daß „Repräsentation von etwas“ eine zweistellige Relation ist. Das Vorliegen einer solchen Relation kann also per definitionem nur von einem Beobachter festgestellt werden, der Zugang zu beiden Relata (System und Umwelt) hat. Diese Beschreibung dann als verzerrt zurückzuweisen, eben weil sie von einem Beobachter vorgenommen wurde, übersieht, daß eine Beschreibung „aus Sicht des Gehirns“ vollkommen sinnlos ist. Gleichzeitig privilegiert Maturana dadurch seine eigene Beschreibung allen anderen gegenüber als die „zutreffendere“ ohne Gründe dafür anzugeben oder seine Argumentation zu relativieren; denn auch Maturana befindet sich „nur“ in einer „verzerrenden Beobachterposition.“ Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Saturday, April 18. 2009

Das Baby in der Familie ...

... so lautet der Themenschwerpunkt der aktuellen Ausgabe der "Familiendynamik". Die zugeordneten Beiträge stecken ein weites Feld ab. Der Freiburger Literaturwissenschaftler und Philosoph Ludger Lütkehaus beginnt mit einem so interessanten wie anspruchsvollem Essay, in dem er "von der schweren Geburt der Geburtsphilosophie" erzählt. Elizabeth Fivaz-Depeursinge zeigt, dass Babys bereits in der 12. Woche zur "triangulären Kommunikation" fähig sind. Der Bindungsforscher Gerhard Suess betont die Aspekte von Kommunikation und Beziehung als Grundpfeiler der Entwicklung der Person in den ersten sechs Lebensjahren und Manfred Cierpka präsentiert sein Unterstützungprojekt für belastete Familien "Keiner fällt durchs Netz". Dazu gibt es noch Aufsätze über Künstliche Befruchtung bei gleichgeschlechtlichen Paaren und den zweiten Teil von Weckenmanns und Schmitts Aufsatz über Setting-Design in der systemischen Therapie mit Kindern. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Friday, April 17. 2009

Respekt - Der Schlüssel zur Partnerschaft

Hartwig Hansen ist den systemmagazin-Publikum kein Unbekannter mehr. Der Hamburger Familientherapeut und Publizist hat 2008 bei Klett-Cotta ein Buch herausgebracht, das sowohl Paaren als auch PaartherapeutInnen empfohlen sei. Es geht um das kleine 1x1 des respektvollen Umgangs in Beziehungen. Rezensent Andreas Manteufel: "Hansen überrascht oder provoziert nicht, sondern formuliert „eigentlich“ Selbstverständliches. Er spricht die entscheidenden Aspekte gelingender Partnerschaft (und anderer menschlicher Beziehungen) messerscharf an und daher empfehle ich dieses völlig entspannt zu lesende Buch auch meinen Therapeuten-Kolleginnen und Kollegen. Gerade in der Paartherapie sind wir nämlich, so glaube ich, gut beraten, uns mit den Klientinnen und Klienten auf diese basalen, alltäglichen Aspekte des Miteinanders zu konzentrieren."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 00:00

Thursday, April 16. 2009

Nachhaltigkeit: Wissenschaft für das 21. Jahrhundert

In ihrem Aufsatz *Science for the 21st century: from social contract to the scientific core* plädieren Gilberto C. Gallopín (Foto links oben), Silvio Funtowicz (Foto rechts), Martin O'Connor und Jerry Ravetz (Foto: links unten - Fotos: www.liphe4.org) für das Entwickeln von Rahmenbedingungen für eine Wissenschaft der Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit [Int. Journal of Social Science 168: 219-229 (2001)]. Die besonderen Herausforderungen für eine solche Nachhaltigkeits-Wissenschaft ergeben sich aus der wachsenden Komplexität in allen relevanten Systemebenen. Dies erfordere eine integrierte Wissenschaft, die den interdisziplinären Ansatz bei weitem übersteige. Ein neuer "Sozialer Wissenschaftskontrakt" sei notwendig, "business as usual" reiche nicht länger aus. Wissenschaft habe sich konstant weiterentwickelt. Bis zum 2. Weltkrieg sei ein akademischer, durch Neugierde beflügelter Wissenschaftsstil kennzeichnend gewesen, daran anschließend entwickelte sich so etwas wie eine "industrialisierte" Form, auch "eingebundene Form" genannt. Hier ging es darum, Missionen zu erfüllen und Forscher wandelten sich von unabhängigen Kunsthandwerkern zu Angestellten. Aktuell dominiere so etwas wie ein "corporate know-how", die ökonomische Verwertbarkeit von Forschung sei das dominierende Leitbild (etwa die Gewinnerwartung angesichts von Gentechnologien). Demgegenüber schlagen die Autoren als eine nützliche wissenschaftliche Praxis vor, immer das Gesamtsystem zu definieren, innerhalb dessen eine Forschungsaufgabe/ein Problem isoliert oder beschrieben werde und nach wichtigen Vernetzungen zu suchen. Es gehe darum, diejenigen Variablen zu erkennen, die durch eine umschriebene Forschungsaufgabe mitbetroffen sind. Erst wenn dies explizit gemacht worden sei, könnten sinnvoll Ausschnitte bestimmt, bzw. umfassendere Kontexte beschrieben werden. Zum Volltext von Gallopín et al. geht es hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Wednesday, April 15. 2009

Rolf Thissen ist gestorben

Am 5.4.2009, vor 10 Tagen, ist Rolf Thissen, Lehrtherapeut der SGST und früheres Vorstandsmitglied der Systemischen Gesellschaft, im Alter von nur 53 Jahren an seiner Leukämie-Erkrankung gestorben. 2003 war er zum ersten Mal erkrankt und hatte sich in einem langen harten Behandlungsprozess das Leben zurückerkämpft. Der zweite Rückfall, der erst vor wenigen Wochen diagnostiziert wurde, war stärker, er hat den zweiten Chemo-Zyklus nicht mehr erlebt. Wir hatten uns für die Mitgliederversammlung der SG in Bochum verabredet, die er nach langer Zeit wieder einmal besuchen wollte. Nachdem ich mit Rolf zwei Jahre von 1997 bis 1999 im Vorstand der SG tätig war, hatten wir immer wieder Kontakte über e-Mail und freuten uns darüber, dass er lebte. Zwei seiner Freunde, die ihn mit am besten kannten, sind Barbara Schmidt-Keller und Rudolf Klein, mit denen er in den 80er Jahren die Saarländische Gesellschaft für Systemische Therapie gründete. Sie haben für systemmagazin einen Nachruf verfasst. Farewell Rolf, Du wirst uns fehlen!

Posted by Tom Levold in Personen at 00:00

Tuesday, April 14. 2009

Fremde Blicke - Eigen-Blicke

Vom 8.-9. Mai 2009 findet in Bochum die Jahrestagung der Systemischen Gesellschaft zum Thema "Fremde Blicke - Eigen-Blicke" statt. Zum Programm heißt es: "Systemisches Denken impliziert, als Beobachter draußen zu bleiben, das heißt, immer als Fremde/r auf Fremdes zu blicken. Gleichzeitig sind wir Teil des "Beratungssystems", machen einen Unterschied durch unsere Anwesenheit und durch den Platz, den wir einnehmen. Die Auseinandersetzung mit kulturellen, Alters- und "Gender"-Unterschieden, der Umgang mit Menschen mit "Behinderung", mit traumatisierten Menschen und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten in uns selbst, also der "Eigenblick", beeinflussen uns und unsere Arbeit." Nähere Informationen gibt es hier...

Posted by Tom Levoid in Tagungen at 12:57

Center for Systemic Peace

Das Center for Systemic Peace (CSP) wurde im Jahr 1997 gegründet. Es widmet sich der globalen Systemanalyse in Form innovativer Forschung zu Problemen der Gewalt, sowohl im zwischenmenschlichen Bereich als auch innerhalb gesellschaftlicher Entwicklungen. Im Mittelpunkt stehen Möglichkeiten eines Managements komplexer Systeme. Das CSP gibt regelmäßig Reports heraus zu generellen Trends innerhalb gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen, sowohl auf der Ebene globaler, als auch regionaler und einzelstaatlicher Geschehnisse. Mittlerweile arbeitet das CSP mit dem Center for Global Policy an der George Mason University in Fairfax, Virginia zusammen. Für Interessierte besteht Zugang zu einer Reihe von Publikationen (Center for Systemic Peace Virtual Library). Es handelt sich um unter anderem um regelmäßige Screenings zu Konfliktrends in Afrika, zu globalem Terrorismus, sowie zu genderspezifischen Konflikten. Zur Homepage des CSP geht es hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Monday, April 13. 2009

Kontext 1/2009

Der Kontext startet in seinen neuen Jahrgang mit einigen interessanten, thematisch jedoch unverbundenen Beiträgen. Wolf Ritscher skizziert die Wurzeln der Familientherapie und betont dabei, dass viele Wurzeln außerhalb der Systemtheorie zu finden sind. Wolfgang Budde und Frank Früchtel stellen mit dem "Familienrat" ein radikales und offenbar erfolgreiches neues Setting der Einbeziehung betroffener Familien und ihrer Netzwerke in die Verantwortung für die Hilfeplanung vor. Wiltrud Brächter beschreibt ihren originellen Ansatz einer narrativen Kindertherapie mit der Methode des Sandspieles. Jürgen Kriz, bis Dezember 2008 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates, berichtet über die Anerkennung der Systemischen Therapie (dieser Text steht auch kostenlos zum Download zur Verfügung). Ein spannender Tagungsbericht von Heiko Kleve et al. bringt provokative Gedanken über die Nützlichkeit systemtheoretischer Konzepte und Dörte Foertsch reflektiert über das "Stich-Wort" Selbstmanagement. Den Abschluss machen zwei Beiträge aus der Rubrik "Klassiker wiedergelesen" von Jürgen Kriz und Tom Levold. Diesmal geht es um Douglas Hofstadters "Gödel, Escher, Bach". Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Sunday, April 12. 2009

Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?

Im September 2008 fand an der Universität Hohenheim eine prominent besetzte Tagung über systemtheoretisch inspirierte empirische Forschung unter dem Titel „Methodologien des Systems – Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?“ statt. Jasmin Siri, Dipl.-Soziologin aus München, hat im Forum Qualitative Sozialforschung (<http://www.qualitative-research.net/index.php/>) einen ausführlichen Tagungsbericht veröffentlicht, der zeigt, dass die Eignung für empirische Fragestellungen durchaus ein Maßstab ist, an dem sich die Systemtheorie zu messen hat. In ihrer Zusammenfassung schreibt sie: „Systemtheoretische Zugänge, das wird deutlich werden, nähern sich der Empirie sehr unterschiedlich. Besonders ergiebig scheinen dabei Ansätze zu sein, die sich vor allem für die Empirie – und weniger für die Geschlossenheit der eigenen Theorieanlage – interessieren. Gerade die Qualität der auf dieser Tagung verhandelten Ansätze spricht dafür, keinen starren Methodenkanon systemtheoretisch-empirischer Forschung zu implementieren, sondern am empirischen Fall zu entscheiden, welche Forschungsmethoden und theoretischen Öffnungen angemessen sind. Die Tagung hat gezeigt, dass systemtheoretische Forschung bei weitem nicht so ‚empirieblind‘ ist, wie ihr häufig vorgeworfen wird, aber auch, welche begriffs- und habitusinduzierten Missverständnisse diesen Vorwurf möglicherweise nähren.“ Zum vollständigen Tagungsbericht geht es hier...

Posted by Tom Levold in Links at 00:05

Schöne Ostern und Happy Birthday

systemmagazin wünscht allen Leserinnen und Lesern schöne Ostern und ganz besonders Arist von Schlippe alles Gute zum Geburtstag! (Foto: wikipedia.de)

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Saturday, April 11. 2009

Synergie-Effekte: Individueller und kollektiver Nutzen von Empowerment-Gruppen

Im Bereich psychosozialer Hilfen scheint es gelegentlich Irritationen zu geben über das Verhältnis von individuellem und kollektivem Nutzen von Hilfen. In ihrem Aufsatz *Toward Validating the Therapeutic Benefits of Empowerment-Oriented Social Action Groups* schreibt Linda Plitt Donaldson (Foto: www.ncsss.cua.edu/), Assistenzprofessorin an der Catholic University of America in Washington, DC, dass sich KlinikerInnen manchmal schwer damit tun, Sozialdienste ins Spiel zu bringen, die im größeren Rahmen zur Veränderung beitragen könnten, während umgekehrt manche „Makro-PraktikerInnen“ sich hilflos dabei fühlten, wenn sie im Einzelkontakt therapeutische Hilfen anbieten sollten [In: *Social Works with Groups* 27(2/3), 2004, S.159-175]. Die Autorin untersuchte in diesem Zusammenhang Empowerment-orientierte Gruppenarbeit als eine Hilfeform, die sowohl individuellen Bedürfnissen wie den Möglichkeiten eines systemischen Wandels zugute kommen könne. Die Autorin liefert einen gut recherchierten Überblick, bezieht sich auf Selbstwirksamkeitstheorien sowie Yaloms kurative Faktoren. In ihrem Resümee konstatiert sie, dass es trotz eines ausgeprägten Plausibilitätsvorsprungs der geschilderten Hypothesen noch an empirischer Unterstützung mangle. Dies müsse noch geleistet werden. Wichtig sei, dass die Gruppenarbeit Selbstwirksamkeitsfortschritte nicht als natürliches Beiprodukt betrachte, sondern die Entwicklung von Selbstwirksamkeitserfahrungen aktiv unterstütze. Zur Publikation von Linda P. Donaldson geht es hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Friday, April 10. 2009

Schulen der Körperlosigkeit

Auf der website des Netzwerk „Archivs der Zukunft“, das einen unterstützenswerten Kampf für eine neue Schule führt, findet sich ein sehr schöner Vortragstext von Horst Rumpf (Foto: www.adz-netzwerk.de), der zwar die Bemühungen der heutigen Didaktik anerkennt, Kindern und Jugendlichen Wissen durch möglichst ausgefeilten Technikeinsatz näher zu bringen, macht aber gleichzeitig auch deutlich, dass Lernen eben nicht nur in der Aufnahme von symbolischen Artefakten bestehen kann und soll, sondern ein Lernen sein sollte, „das Bruchlinien der Erfahrung freilegt, aushält – und das nicht darauf aus ist mit etwas fertig zu werden, es hinter sich zu bringen – das im Gegenteil darauf aus ist, es VOR sich zu bringen. Und dieses Lernen hat es zweifellos mit der körperlichen Nähe und Berührbarkeit zu tun (...) Unsre verwissenschaftlichte Zivilisation zielt (...) in vielen Bereichen darauf ab, alle erdenklichen Sinnenerfahrungen auf optisch ablesbare Zeigerausschläge zu reduzieren - ob es das Wetter, der Blutdruck, die Laufbewegung, die Entfernung, das Gewicht, das Tempo, die Wärme, die Luftfeuchtigkeit, die Helle oder Dunkelheit ist - alle sinnlichen Widerfahrnisse werden dadurch verfügbar, berechenbar gemacht, und auf Distanz gebracht, dass sie auf messbare Zeigerausschläge bezogen, wenn nicht reduziert werden. Die rätselhaften Sinnlichkeiten werden in sichtbare und zählbare Bewegungen verwandelt, die Welt wird zur Inkarnation von Zahlenwerken, der Körper zur Prothese des Sehsinns, der wiederum wird zum Zahlenableseapparat von Zeigerausschlägen reduziert. Alle körpergetragenen Erfahrungen, in denen Menschen erwischt werden von überwältigenden Berührungen, Bewegungen, Hörbarkeiten, Empfindungen – alles also wobei sie auch ausgeliefert sind an nicht beherrschbare Wirklichkeitsstöße, die an den Körper rühren – alles das hat im Leitbild moderner Naturwissenschaftlichkeit keinen Erkenntniswert. Und konsequenterweise kommt es im Leitbild eines Unterrichts nicht vor, dessen Lernvorstellung ferngesteuert ist von dem Paradigma dieser Erkenntnis: Fragen liegen fest, Antworten liegen fest – was eine Lernleistung ist, wird festgelegt und ist feststellbar, vergleichbar, messbar, testbar, d. h. aber zu Zahlen geronnen. Zum Volltext des Vortrages geht es hier...

Posted by Tom Levold in Links at 09:41

Thursday, April 9, 2009

Die Krise, die Gelegenheit, das Vertrauen

Zur Krise an sich kann man im Grunde – im Unterschied zur Katastrophe – gratulieren, steht sie doch nicht für das Hoffnungslose, sondern für die Wende zum Besseren. Jedenfalls für die altgriechischen Wortschöpfer. Und so heißt es denn auch, man solle das Eisen schmieden, wenn es heiß sei. Im übertragenen Sinne wüsste man dann allerdings schon gerne, ob man dabei das Eisen, das Feuer oder der Schmied ist. Es käme dann schon noch drauf an. Das sagt sich ja so leicht, dass im Chinesischen für „Krise“ und „Chance“ die gleichen Schriftzeichen verwendet werden. Das stimmt – zum Teil. Was stimmt, ist, dass in beiden das Schriftzeichen für „Gelegenheit“ enthalten ist. Und ob das Walten des Schmieds dazu führt, bei Gelegenheit sein Glück zu schmieden, hinge dann doch mit einigem und einigen Anderen zusammen. Zu den chinesischen Schriftzeichen gäbe es übrigens eine kleine Information. Zu dem Anderen, das dabei eine Rolle spielte, gehört wohl auch Vertrauen. Wohl auch ein ausreichend sicheres Gespür dafür, ob die Gelegenheit das Vertrauen rechtfertigt. Im Hinblick auf das aktuelle Wirtschaftsdebakel, das ja auch gerne als eine Art Vertrauenskrise beschrieben wird, dürfte vielleicht noch fraglich sein, ob das schon Krise genannt werden kann, Ausdruck eines Wendens zu womöglich Besserem. Da wüsste man noch nichts Genaueres davon. Im Hinblick auf Psychotherapien wäre es schon eher möglich, sie mit Krise im Ursprungssinn in Verbindung zu bringen. Die Hoffnung auf Besseres dürfte jedenfalls damit verbunden sein. Daher könnte es nicht schaden, von einer Dissertation zu erfahren, die Martina Hewig 2008 an der Uni Trier vorgelegt hat mit dem Titel: Generalisierte und spezielle Vertrauensaspekte in der Psychotherapie. Es handelt sich um eine „empirische Studie zur prognostischen Bedeutung der Vertrauens-Trias für das Ergebnis stationärer Psychotherapie“. Die angesprochene Trias bezieht sich auf interpersonales Vertrauen, auf Selbstvertrauen und auf Zukunftsvertrauen, drei Variablen, die Günter Krampen zum Trias-Modell des Vertrauens verdichtet hat. Die vorliegende Dissertation bringt, wie es Dissertationen üblicherweise auszeichnet, viele grundsätzliche sortierte Fakten zusammen, und es mag ihr nachgesehen werden, dass sie nicht in erster Linie zur leichten Lektüre geschrieben wurde. Doch gibt es viele interessante Querverbindungen, Anstöße und Anregungen, unter anderem auch zum Thema „Therapeutische Beziehung als Wirkfaktor“, „Vertrauen als Bestandteil der therapeutischen Beziehung“, oder „Bindung in der therapeutischen Beziehung“. Der empirische Teil bringt Hinweise auf „bedeutsame Varianzaufklärung durch die bereichsspezifischen Vertrauensskalen“. Es mag nicht verwundern, dass das „bereichsspezifische Zukunftsvertrauen (...) dabei den varianzstärksten Prädiktor für den Therapieerfolg“ darstellte. Man muss sich schon vorstellen können, dass der Boden trägt, auf den man sich zum Besseren bewegen will. Zur Dissertation von Hewig geht es hier...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 17:30

Die metaphorische Konstruktion von Geschlecht

In einem äußerst interessanten Aufsatz, der soeben in der neuen Ausgabe des Forums qualitative Sozialforschung erschienen ist, befasst sich der Metaphernforscher Rudolf Schmitt, Professor an der Hochschule für Sozialwesen in Zittau, mit der metaphorischen Konstruktion von Geschlecht. Seine Arbeit rezipiert die vorhandenen Studien, stellt zentrale Begriffe der kognitiven Metapherntheorie vor und versucht eine Revision derselben, welche dazu beitragen könnte, Metaphernanalysen der Konstruktion von Geschlecht theoretisch und forschungsmethodisch weiter zu entwickeln, wie es im abstract heißt. Dabei kritisiert er das mangelnde Verständnis der kognitiven Metapherntheorie für die „geschlechtsblinde und geschichtsvergessene“ Konzeption von Metaphern bei Lakoff und Johnson, die „von einer allgemein-menschlichen Körpererfahrung als Ausgangspunkt metaphorischen Denkens“ ausgingen. Andererseits seien viele Forschungsarbeiten von einer Tendenz gekennzeichnet, „nicht nur Unterschiede zu beschreiben, sondern sie auch herzustellen, wo sie nicht sind, sie durch eine Fokussierung zu übertreiben oder die gefundenen Differenzen durch wissenschaftliche Beschreibung nur zu verdoppeln, statt diese auch als hergestellte auszuweisen. Diese Formen beschreiben die alltäglich übliche, in der Forschung jedoch als methodischer Fehler zu diskutierende Praxis des doing gender“. Damit ist auch das Risiko verbunden, „Unterschiede über das vorhandene Maß hinaus zu betonen, Gemeinsamkeiten zwischen den Geschlechtern auszublenden sowie Überschreitungen von Geschlechtsstereotypen zu übersehen“. Zum vollständigen Text geht es hier...

Posted by Tom Levold in Links at 16:42

WLAN und Nordsee

So ist das, wenn man in Urlaub fährt und das versprochene WLAN in der Ferienwohnung nicht zuverlässig funktioniert. Dann klappt es auch mit dem systemmagazin nicht, das nämlich wegen der benutzten software überwiegend online

bearbeitet wird. Das macht den Urlaub nicht schlechter. Dennoch wird es an dieser Stelle bis Montag keine Texte, kein Zeitschriftenarchiv und keine Bibliothek geben, dafür allerdings, das müsste sich machen lassen, Lesetipps wie gewohnt. Ich bitte um Nachsicht

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 10:10

Sunday, April 5. 2009

Lassen sich persönliches Wohlbefinden und achtsamer Umgang mit der Umwelt vereinbaren?

So lange ein umwelt-sensibles und ökologisch verantwortliches Verhalten eher mit Verzichtserleben und Selbstquälerei in Verbindung gebracht wird, dürfte es eine ziemlich harte Nuss bleiben, hier zu einem tragfähigen commitment zu kommen. Einerseits sind Sorgen um den Zustand unserer "Welt" (des Klimas, der Meereserwärmung, der Eisbären,...) mittlerweile en vogue – wenn auch zur Zeit finanztechnisch vernebelt -, doch mag auch kaum jemand "zurück zur Natur", wenn die Natur es uns nicht gemütlich genug macht. Kirk Warren Brown (Foto links) (von der kanadischen McGill Universität) und Tim Kasser (Foto rechts (vom Knox College in Galesburg, Illinois) haben dazu im Jahr 2005 eine Untersuchung veröffentlicht ("Are Psychological and Ecological Well-Being Compatible? The Role of Values, Mindfulness, and Lifestyle", Social Indicators Research 74: 349-368).

Es ging ihnen um die Frage, ob es möglich sei, so zu leben, dass man sowohl das persönliche als auch das "planetarische" Wohlergehen fördere. Als Ergebnis ihrer Studie halten sie fest, dass persönliches Wohlbefinden und ökologisch verantwortliches Verhalten als komplementär angesehen werden können. Glücklichere Menschen lebten umweltverträglicher – wenigstens die, die an dieser Untersuchung teilnahmen. Die Autoren identifizierten zwei Faktoren, die das ermöglichten: eine intrinsische Wertorientierung und Achtsamkeit. Zusammengefasst: "Die Ergebnisse dieser Studie nähren die Hoffnung, dass eine wechselseitig vorteilhafte Beziehung besteht zwischen persönlichem und planetarischem Wohlbefinden, besonders dann, wenn unterstützende Faktoren wie Achtsamkeit und intrinsische Werte kultiviert werden können". Zur Studie von Brown und Kasser geht es hier ...

Posted by Wolfgang Loth in Links at 00:00

Saturday, April 4. 2009

Stoppt die e-card

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Friday, April 3. 2009

Family Process 1/09

Auf unterschiedliche Weise fokussieren verschiedene Beiträge im neuen Heft der Family Process auf das Thema Paarbeziehungen. Im Mittelpunkt stehen drei Beiträge einer Forschergruppe um Carmen Knudson Martin, die sich die vergleichende qualitative Untersuchung von gender- und Machtaspekten in Beziehungen von Immigranten-Paaren, afroamerikanischen Paaren der Mittelklasse sowie Iranischen Paaren vorgenommen haben (by the way: erschütternd, wie wenig diese interkulturellen Fragestellungen in unseren heimischen Diskursen immer noch verbreitet sind), ergänzt um noch zwei weitere Arbeiten zur Familiendynamik haitianischer und portugiesischer Immigrantenfamilien. Die Arbeit mit gemeinsamen Beziehungs-Zeichnungen (Relational Drawings) in der Paartherapie stellt Peter Rober vor. Ein weiterer Artikel behandelt die affektive Synchronisierung in "Dual- and Single-Smoker Couples". Schließlich sei noch ein Beitrag zum Thema kultureller, genderbezogener und sozioökonomischer Kontexte in der therapeutischen und sozialpolitischen Arbeit von Charles Waldegrave erwähnt. Die abstracts dieser und anderer Artikel finden Sie hier! Darüber hinaus ist jetzt auch der Jahrgang 2001 der Family Process im Zeitschriftenarchiv vollständig erfasst.

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Thursday, April 2. 2009

Systemische Therapie in Deutschland - Rückblick und Bestandaufnahme

Unter diesem Titel hielt Kurt Ludewig im November 1998 einen Festvortrag bei der Jubiläumstagung "15 Jahre BIF - Berliner Institut für Familientherapie." Das Institut ist nun schon 25 Jahre alt und unser Geschichte wird auch immer länger - kein Grund, nicht immer wieder mal einen Blick darauf zu werfen und sich die verschiedenen Entwicklungsstränge mal wieder vor Augen zu führen - gerade angesichts der momentanen berufs- und weiterbildungspolitischen Situation. Der Vortrag ist auch online zu lesen, zum Volltext geht es hier...

Posted by Tom Levold in Links at 00:09

Wednesday, April 1. 2009

Was wird aus Mehdorn?

Die Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach, hat Hartmut Mehdorn nach seinem Rücktritt vom Vorstand der Deutschen Bahn die Zuständigkeiten für Vertrieb, Vortrieb und Antrieb im Vorstand ihres Verbandes angeboten. "Als Dauervertriebene wusste ich auch schon vor meiner Vertreibung von dem mir bestimmten Platz im Stiftungsrat 'Flucht, Vertreibung, Versöhnung', was es heißt, sich nicht an seinem angestammten Platz aufhalten zu können. Die Zahl der Vertreibungen von Leistungsträgern aus ihrem Ämtern nimmt gegenwärtig in erschreckendem Maße zu. Gegen diese forgesetzten Menschenrechtsverletzungen müssen wir uns entschieden zur Wehr setzen". Zwar gilt Mehdorn als generell an Vertriebsfragen interessiert, bislang ist aber noch unklar, ob er das Angebot annehmen wird oder nicht. Unbestätigten Berichten zufolge soll Mehdorn auch als neuer Chef der Kölner Verkehrsbetriebe KVB im Gespräch sein, um den Weiterbau der U-Bahn voranzutreiben und die KVB durch ein neues und komplexes Tarifsysteem, überzeugende Mitarbeiter-Screenings und Stilllegung unrentabler Bahnverbindungen mit dem Ziel eines baldigen Börsenganges zu sanieren.

Posted by Tom Levold in Fun at 00:18